



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher**

**François <de Sales>**

**Cölln, 1666**

Das 12. Von Vereinigung deß menschlichen Willens mit dem Göttlichen/ in den Einsprechungen welche wieder die gewöhnliche Gesetz und Ordnung seyn/ und vom frieden und ruhe deß hertzens: dem andern ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

halte keines von allen zu gebrauchen/ oder folgendes zu dem jenigen End zu gelangen deswegen er solche gesucht/ nemlich zur voll kommenheit. Die jungen Hund wann ihnen was anders vorfommt verlassen bald die spur/ und verändern: aber die alten abgerichteten/ die sehen nicht ab/ sondern folgen der spur allzeit nach darauff sie seynd. Derhalben ein jeder welcher den heyligen Willen Gottes in seinem beruff gefunden hat/ der verbleibe heyliglich und liebreich in demselben/ und verichte die ihm zuständige werck und übungen/ nach der ordnung und anweisung der bescheidenheit und mit dem eysser der voll kommenheit.

### Das XII. Cap.

Von Vereinigung des Menschlichen Willens mit dem Willen Gottes/ in denen eingebungen welche wider die gewöhnliche gesetze und ordnung seynd/ und von dem fried und ruh oder sündt/igkeit des Hergens/ dem andern Kennzeichen der Eingebung.

**A**uff diese Weis nun Theotime/ muß man sich halten in denen eingebungen welche nicht sonderbar und gar ungewöhnlich seynd/ als so fern dieselbe uns antreiben die gewöhnliche Werck und übungen eines Christen mit sonderbarn ungewöhnlichen eysser und vollkommenheit zu verichten. Es seynd aber noch andere eingebungen die man extraordinari oder besonder und ungewöhnlich (außer der gemeinen ordentlichen Weis) nennet/ nicht allem deswegen weil sie machen daß die Seele fortgehe und über den gemeinen Weg komme/ sondern auch weil sie dieselbe zu solchen Wercken

bringen welche denen gesehen regeln und gemeinen gewohnheiten der heyligen Kirchen zuentgegen/ und demnach mehr zu verwerthen als nachzufolgen seynd. Die heilige Jungfraw welche die Geschichtschreiber Eusebia die frembde nennen/ verließ dem Vaterland/ kleydete sich mit zwo andern Jungfrawen in Manns kleyder/ gieng in Schiff über Meer zu fahren/ kam nach Alexandria und von dannen in die Insul Co. da nach dem sie sich nun in sicherheit befunden/ sie ihre Weibskleyder wider angenommen/ sich auff's Meer begeben/ und in der Landschaft Carien in die Statt Mylasa kommen/ also der grosse Paulus welcher in Co angetroffen und in seine geistliche unterweisung und zucht genommen/ sie geführt und als er hernach Bischoff dafelbst worden sie so heylig regiert hat/ daß sie ein Kloster auffgerichtet/ und sich zum dienst der Kirchen/ in dem ampt welches man zur zeit der Diaconin oder Dienerinnen nannte/ mit so grosser Liebvollhängigkeit ergiebt hat/ daß sie endlich gar heylig gestorben und von solcher ihrer heyligkeit die große Menge der Wunderwerck so Gott durch ihr Geben im fürbit gewürck et zeugnuß gegeben haben. Sie in andere kleyder als seinem Mann oder Weibs) geschlecht gebüret/ kleyden und sich also verkleidet mit den Männern auf die reys begeben/ das ist nicht allein für sondern auch wider die gemeinen regeln der Christlichen zuchtbarkeit. Ein Jungling gab seiner Mutter einen stoß mit dem Fuß/ darnach verwert ihn und durch manliche Buß berührt kommt er zum heyligen Antoni von Padua welcher damit er sich den schröcken und abschew vor seiner Sünd desto tieffer in die Seel trucken mögte/ than under anderen gesagt mein Sohn der Buß der ein Werkzeug gewesen deiner bekehrung

zu einer so grossen ſüßelhat/ hatte verdient daß er abgehawt würde. Dieß nam der Jung also zu herzen/ daß wie er wider hein zu seiner Mutter kommen/ er auß empfindlichkeit seiner reu gleichsam auß sich gesetzt/ sich den fuß selbst abgehawet/ des heyligen mañs Wort herren kein solche krafft gehabt nach ihrem gewöhnlichen inhalt/ wann Gott sein einsprechen nicht hette dabey gefügt: aber ein solch ungewöhnliches und nicht gemeines einsprechen daß man glauben mögte es were vielmehr ein versuchung gewesen/ wann nicht das Wunderwerck der wider zusammensetzung dieses abgehawten Fußes/ so durch den Segen und benedeynung des heyligen geschehen solches bekräftigt und beglaubt gemacht hette. S. Paul der erste Einsiedler/ der H. Antoni/ die heylige Maria auß Egypten würden sich nicht versteckt und in die grosse wilde Wüstenen gleichsam vergraben/ der anhörung der Mess/ der communion im H. Abendmal/ der beicht beraubt/ und auch do sie doch noch so junge Leut waren alles beystands/hülff und anführung entblöset haben/ wann sie nicht ein sehr starckes eingeben dazu getrieben und vermögt hette. Der grosse Simeon Stylites oder auff der Säulen hat ein Leben geführt welches kein Mensch auff der Welt hett gedencen oder vornemen können ohne eingebung und beystand vom Himmel. Der heylig Bischoff Joannes mit dem Zunamen der silentarius stillschweigende/ hat sein Bischtumb ohnwissend seiner gangen Clerich und geistlichkeit verlassen/ist hingangen und hat sein übriges Leben in dem Kloster Laura zugebracht/ daß man niemalen etwas mehr von ihm vernemen können/ ist das nicht wider die regul und ordnung der heyligen Residenz (oder daß ein Bischoff in seinem Bischtumb gegenwertig wohnen und verbleiben soll) und der grosse heylige Pan-

linus/ der sich verkauffte einen Sohn einer armen Wittib hergegen loß zu machen/ wie hat er solches nach den gewöhnlichen gesetzten und regulen thun können/ dieweil er nicht sein selbst gewesen/ sondern seine Kirch und den gemeinen nutzen durch die Bischöfliche Weyhe zugehörte. Die jenige Jungfrauen und Weiber welche weil ihnen ihrer schönheit halben nachgestellt wurde/ ihre Angesichter durch freiwillige verwundungen verunstaltet und heßlich gemacht/ damit sie unter solcher heyligen ungestalt ihr keuschheit erhalten mögten/ haben sie nicht eines dem ansehen nach verbottene sach gethan.

Aber eines von den besten Merckzeichen der gütigkeit alles einsprechens/sonderlich der gar ungewöhnlichen/ ist der fried und ruh des Herzens welches sie bekommen. Dann der Götliche Geist ist zwar starck und gewaltsam/aber mit einer süßen lieblichen stillen und friedamen gewaltsamkeit. Er kommt als ein starcker Wind/ und als ein himmlischer Blitz/ aber er wirfft die Apostel nicht umb/ er verstöret sie nicht/ der schröcken den sie über seinem sausen empfangen/ war gar kurz und augenblicklich und folgte alsobald darauff ein gar liebliche sicherheit und zufriedeneheit. Deßwegen hat sich dieß Geirr auff einen jeden von ihnen gesetzt/ als wann es daselbst sein heylige ruh nehmen und geben wolte. Und gleich wie der Heyland wird genant der friedliche oder friedmachende Salomon also heisset seine Braut Sunamitin/ ruhige/ stille/ und eine Tochter des friedes. Und die stimm/ das ist die einsprach: oder eingebung des Bräutigams/ macht sie nicht unruhig/ oder verstöret sie in keine weis/ sondern ziehet sie so lieblich nach sich/ das dadurch ihre Seel sehr süßiglich schmelzet und gleichsam in ihn einfließet. **Mein Seel/ spricht sie**  
**Do li** (a) ist

(a) Ist geschmolzen als mein geliebter geredet hat. Und ob sie schon kriegerisch und dapper ist/ ist sie doch zugleich also friedlich daß sie mitten under den heerlagern und schlachtordnungen ihr Lied oder zusammenstimmung von überaus schönen thon und melody forsjnget und mit anhält. Was jehet ihr spricht sie an der Sunamitin; als die Chör oder hauffen der Kriegs-Heeren/ ihre kriegsheer seynd Chöre/ das ist zusammenstimmung der Sängern/ und ihre Chör seynd kriegsheer/ die weil die Wapffen der Kirchen und der andächtigen Seele nichts seynd als Gebett/ Lieder/ gesang und Psalmen/ also seynd die Diener Gottes/ welche die höchsten und meist erhabenen endspruchungen je gehabt/ die stillsten rühigst und friedlichsten gewesen/ Abraham/ Isaac/ Jacob; Moses wird genennet der sanftmütigste under allen Menschen/ so ist auch David von seiner sanftmut berühmt.

Hingegen der böse Geist ist unrühig/hart/widrig/rauh und aufrührisch; und die jentgen so seinem höllischen eingeben folgen/ weil sie meynen daß es Göttliche einsprechungen seyen/ seynd gemeynlich daran zu erkennen/ dann sie seynd irühig/ köpffisch/wild/vermessnen/ unterstehen sich viel und machen die sachen unrühig/ welche unter dem fürwand des eyffers alles zu unterst oberst kehren die ganze Welt irühigen/ jederman tadeln alles lästern und widersprechen/ ohne ordnung und recht beleyt: ohne nachgeben/ mitleyden/ und niderlassung/ die nichts erdulden oder vertragen/ und die hefftige begierden und leydungen ihrer eygnen Lieb üben und herrschen lassen/ unter dem Namen des eyffers und begierde der Ehre Gottes.

(a) Cant. 5, 6.

### Das XIII. Cap.

Das dritte Merckzeichen der eingebungen welches ist der heilige gehorsam gegen die Kirche und vorgelegte Obern.

**W**idem frieden und süßig oder süßigkeit des Hergens ist auch ungesondert verbunden die heilige demut. Ich nenne aber nicht demut/ die außserliche Ceremonien und geprängliche zumensfüzung oder ganzen hauffen der Obern der geberden/ des erdelüssens/ der ehrenzüng/ fußscharrens/ des knickens und bückens/ wann solches geschiehet (wie es oft pflegt) ohne einige innerliche erkannnis und empfindlichkeit seiner eygnen geringschätzung/ und einer gebürlichen hochachtung der Nechsten/ dann dieses alles ist nur ein eyn angenommene weiß und rand der schwachen Geister und soll vielmehr ein gespenst und larven der demut/ als die demut genennet werden.

Ich rede von einer demut welche edel/ weislich oder wirklich/ safftig voller Macht und nicht eytel und leer/ sondern dicht und gang ist/ welche macht daß wir die Straff und besserung gern und willig annehmen und zum gehorsam handsam und fertig seynd. So lang der unvergleichliche Simcon Epulites noch ein newling und angehender Ordenschüler zu Toledo war/ wolte er sich nicht biegen lassen oder bequemen nach dem Raht seiner Obern/ welche ihn verhandern und abhalten wolten so grosse und mancherley ungewöhnliche schärpffe zu üben/ mit dem